

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	37 (1964-1965)
<b>Heft:</b>	10
<b>Rubrik:</b>	Aus dem Wirken der Privatschulen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dann gibt es noch das ordinäre Lachen, das die Begleitpersonen des Lachenden beschämt. Da mag ein Witz noch so gut sein, aber so laut lachen, daß die ganze Umgebung die Köpfe nach uns dreht – nein, das geht nicht. Es hängt vom Charakter ab, ob man sich beherrschen kann... *L. F.*

Man soll immer wissen, wo man lachen darf und wo man es unterdrücken soll. *R. B.*

... Meistens lachen jüngere Menschen, aber auch ältere, oft über Dinge, die eigentlich gar nicht zum Lachen sind. Das zeugt von Unbeherrschtheit und schlechter Erziehung...

... Plötzlich blieb ihr Absatz in einer Rille der Laufstreppe stecken, und die Dame fiel direkt auf den Bauch. Ihre Tasche flog in hohem Bogen über sie hinweg und landete auf der Piste, worauf gleich danach Lippenstift und dergleichen herausrollten. Ich mußte darüber so lachen, daß mir die Tränen herunterliefen. Einige Leute schauten zu mir hinüber, aber ich hielt mir den Bauch und lachte, lachte. Ich konnte einfach nicht mehr, bis ich plötzlich eine Ohrfeige sitzen hatte. Ganz verdutzt schaute ich meinen Vater an, der mir gleich darauf eine lange Strafpredigt hielt... *J. K.*

Im Zirkus lacht man, wenn ein Clown so komische Fäxen oder Bewegungen macht. Aber darf man lachen, wenn man Menschen sieht, die es mit den Nerven zu tun haben und diese Zuckungen alltäglich machen?... *F. G.*

Meine Freundin und ich besuchten zusammen ein Kino. Vor mir saß ein älterer Herr. In der Pause zwangte er sich durch die Reihen, um etwas zu kaufen. Er kam mit Schokolade, Eiscreme usw. zurück. Nun vergaß er offensichtlich, daß es hier keinen gewöhnlichen Stuhl, sondern einen Klappstuhl hatte. Er setzte sich – allerdings auf den Boden. Ich versuchte verzweifelt, mich zu beherrschen, aber ich mußte dieser inneren Spannung nachgeben, und wir lachten laut darauf los. Die Leute drehten ihre Köpfe ärgerlich zu uns Kindern. Bei einigen spielte auch ein Lächeln um den Mund. Später, als wir darüber nachdachten, sahen wir erst, wie dumm und taktlos wir uns benommen hatten. *J. L.*

Haben wir bis jetzt nur vom Lachen des Schülers, des Zöglings entweder in der Gruppe und Klasse oder als Einzelindividuum gesprochen, so wäre noch

kurz auf das Lachen der «Hauptperson» in der Schule, auf das Lachen des Lehrers, hinzuweisen. Es wurde bereits erwähnt, daß er mit der Klasse zusammen über mehr oder weniger lustige Vorfälle lachen kann. Doch da ist noch ein zweites Lachen, wo er allein lacht, und zwar lacht über den Schüler als Mittel der Strafe, ein Lachen, ironisch, spöttisch, sarkastisch. Was ist dazu zu sagen?

Auch hier gilt: «Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe». Es ist nicht dasselbe, ob der Schüler über sich selbst und seine Arbeit lacht und spottet, ob der Schüler über seine Kameraden und über Schulereignisse lacht und spottet oder ob der Lehrer es tut, ob er über die Arbeit und das Benehmen des Schülers lacht und spottet. Wir alle wissen, daß Spott und Ironie mehr schmerzen können als oft der härteste Tadel, ja unter Umständen sogar mehr als eine körperliche Züchtigung. Das gilt besonders für die heutige Generation. Während frühere Zeiten das System der Prügelstrafe hatten vom Kind bis zum Erwachsenen hinauf, vom Elternhaus und der Schule bis zum Polizei- und Kasernenhof, vom Ehemann gegenüber seiner Frau, vom Herrn gegenüber seinem Diener und Leibeigenen bis zu der Selbstprügelung und Selbstgeißelung der Asketen, besonders in den Klöstern – so ist heutzutage anstelle des Körpers die sensible Seele getreten, die durch ein tadelndes Wort sehr verletzt wird und vielleicht sogar «Komplexe» davontragen kann. Wir Heutigen sind auf unsere Art «empfindsam» geworden. Diese Feststellung zeigt zur Genüge, wie vorsichtig der Lehrer mit der spöttisch-ironischen Lachstrafe sein muß.

*Dr. F. Löhrer*

## A U S D E M W I R K E N D E R P R I V A T S C H U L E N

### Ansprache von Herrn Dr. M. Gschwind

*anlässlich der pädagogischen Tagung des Zentralverbandes schweizerischer Erziehungs-Institute und Privatschulen*

Sehr verehrte Damen und Herren,  
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich danke Herrn Johannot für seinen ausgezeichneten Vortrag. Er hat sich mit dem ganzen Fragenkomplex der Privatschulen auseinandergesetzt und sich aus der großen Erfahrung heraus die Mühe genommen, auch Einzelprobleme zu beleuchten und neue Wege zu suchen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Kollegen, die sich um das Ansehen der schweizerischen Privatschulen verdient gemacht haben, danken und hoffe, daß auf dieser bestehenden Grundlage weiter

aufgebaut werden kann. Mein besonderer Dank gilt auch den Präsidenten des schweizerischen und internationalen pädagogischen Kongresses sowie des Jugendlagers, Herrn A. Bollay, Herrn F. Roquette und Herrn L. Johannot für ihre große und umsichtige Arbeit, die sie und die Mitglieder des Organisationskomitees für die Vorbereitung zur Durchführung der Kongresse geleistet haben.

Die besten Erfolge werden sicher durch eine enge Zusammenarbeit, durch den gegenseitigen Gedankenauftausch erzielt, wie er in letzter Zeit auch üblich war. An den pädagogischen Tagungen wurde immer wieder versucht, allgemein interessierende

Themen zu behandeln, die bei allen Kollegen stets Anerkennung fanden.

Studieren wir die Bedeutung der Privatschulen, so fällt uns auf, wie mannigfaltig ihre Aufgaben und Probleme sind. An erster Stelle steht aber die Forderung nach der Entwicklung des Kindes zu einem geistig, körperlich und seelisch gesunden Menschen und nach seiner individuellen Betreuung, wie das an einer Privatschule ganz besonders gut möglich sein kann. Dann folgt die Frage nach der schulischen Ausbildung, die sich für die Gegebenheiten jeder Schule wieder anders stellt. Wie immer auch die Probleme aussehen, wesentlich ist, sie stets wieder neu zu prüfen und den Anforderungen der Zeit anzupassen. Ortega y Gasset sagt: «Was kann man besseres von einer Sache sagen, als daß sie reformbedürftig d. h. unentbehrlich und zu neuem Leben fähig sei.»

Wenn sich Eltern entschließen, ihr Kind in eine Privatschule zu schicken, so versprechen sie sich davon große Erfolge. Auch wägen sie genau die Vor- und Nachteile gegenüber der Erziehung im Elternhause ab, wenn sie eine Internatsschule wählen.

Ich möchte nur einige Beweggründe anführen, die für den Entschluß, ein Kind einer Privatschule anzuvertrauen, maßgebend sind:

Man rechnet mit schulischer Förderung in kleinen Klassen bei individuellem Unterricht, wenn ein Kind den Anschluß in einer großen Klasse nicht fand und ihm dadurch vielleicht die Schulfreude verloren ging. In einer privaten Schule soll man auf die Veranlagung und die Vorbildung mehr Rücksicht nehmen können als an einer öffentlichen Schule.

Der sogenannte «zweite Bildungsweg» faßt alle jene Möglichkeiten zusammen, die außerhalb der normalen, auf die Hochschule vorbereitenden Bildungswege der heranwachsenden Jugend den Zutritt zum Studium an einer Hochschule ermöglichen. Das gilt ganz besonders für Spätentschlossene, für Spätreifende, für sozial benachteiligte, begabte Menschen, denen unsere normierten öffentlichen Maturitätsschulen nicht gerecht zu werden vermögen. Das Ziel der Bildung kann hier kein anderes sein als beim normalen Bildungsgang. Die Ausbildung darf, wenn es sich um einen wirklichen Bildungsweg handelt, nicht allzusehr verkürzt werden, und es besteht auch hier die Möglichkeit, den Unterrichtsstoff dem Alter und der Wesensart der Schüler anzupassen. Dementsprechend haben gerade diese Schulen eine große und bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Eine ähnliche Aufgabe fällt den vielen Schulen zu, die einem speziellen Zwecke

dienen, wie z. B. den Handelsschulen, Sekretärschulen, Sprachschulen usw.

Befassen sich Eltern mit dem Gedanken, ihr Kind in eine Internatsschule zu schicken, so erwarten sie neben der menschlichen Führung eine unterrichtliche und gesundheitliche Förderung, indem sich das Kind in einer wichtigen Phase der Entwicklung durch sportliche Betätigung und durch den Aufenthalt im Freien körperlich stärken soll. Oft wollen Eltern einem Einzelkinde Gelegenheit geben, mit Gleichaltrigen zu leben, mit ihnen Freud und Leid zu teilen und Freundschaften zu schließen. Gelegentlich finden berufstätige Eltern nicht die gewünschte Zeit, um sich dem Kinde zu widmen, oder es bestehen an dem betreffenden Wohnort keine entsprechenden Schulen. In nicht seltenen Fällen versuchen die Eltern, das Kind unerwünschten Einflüssen zu entziehen, um es in einem Milieu aufwachsen zu lassen, wo es umsichtig betreut wird und einheitlichen Einflüssen untersteht.

Wie oft muß sich das Kind dem Lebensrhythmus der Erwachsenen anpassen! Es wird am Wochenende auf Großausfahrten mitgenommen, und niemand kümmert sich darum, wie unheilvoll sich das auf das körperliche und seelische Befinden des Jugendlichen auswirkt. Das Kind kommt von Eindrücken übersättigt zurück und hat Mühe, den gewohnten eigenen Rhythmus wieder zu finden. Im gleichen Sinne wirken auch die bunt aufeinanderfolgenden Fernsehsendungen, die ein Übermaß an Eindrücken, denen ein Kind ohne Kontrolle ausgesetzt wird, bieten. Vielen Kindern kann das Elternhaus aus irgend einem Grunde keine ruhige Entwicklung ermöglichen. Gerne schicken Auslandschweizereltern ihre Kinder in Internatsschulen, damit sie in schweizerischem Sinne erzogen werden und eine engere Beziehung zu ihrer Heimat finden.

Das Elternhaus vermag heute sehr oft die Entwicklung des Kindes nur in beschränktem Maße zu beeinflussen, wenn nicht die starke Persönlichkeit der Eltern eine intensive Bindung darstellt oder eine gesunde Familiensubstanz dem Kinde die Richtung weist. Aber auch dann entgeht den Eltern immer mehr die Kontrolle über Freizeit, Schulweg und über das Verhalten des Kindes in der Schule. Sie kennen das Kind meist nur von der einen Seite, und man hört oft Klagen von Eltern, daß es sich ihrem Einfluß entziehe. In der Zeit der Persönlichkeitsentwicklung treten im Elternhaus nicht selten Spannungen auf, die durch einen Aufenthalt des Kindes in einem Internat behoben werden können.

Aus diesen und andern Gründen besuchen Jugendliche eine Privatschule, die den verschiedensten Wünschen entsprechen sollte. Das zeigt uns

auch, nach welchen Gesichtspunkten wir uns auszurichten haben und welch große Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit an bestehende Gegebenheiten erforderlich sind.

Die Vorteile der Internatserziehung liegen in der Möglichkeit, die Gesamtentwicklung des jungen Menschen zu beeinflussen. Daß man dabei als Stellvertreter der Eltern die Verantwortung über die einem anvertrauten jungen Menschen ganz übernimmt, ist für die Einstellung des Schülers außerordentlich wichtig und bestimmt. Unter diesen Umständen erkennt er auch die persönliche Führung.

Die Eingliederung in die Schulgemeinschaft bildet die Grundlage für die ganze Entwicklung. Der Schüler muß sich mit dem Geist und den Prinzipien der Schule auseinandersetzen. Im Internat können die geistigen, körperlichen, praktischen sowie menschlichen Kräfte in Beziehung zueinander gebracht werden, und es ist auch möglich, ihnen eine sinnvolle Richtung zu geben. Das stellt an den Erzieher die größten Anforderungen und verlangt Einfühlungsvermögen, Ausdauer und Geduld. Nur durch ein fein abgewogenes Gleichgewicht aller Kräfte ist ein harmonisches Zusammenleben möglich. Sobald der eine oder andere Faktor zu kurz kommt oder überwiegt, treten unweigerlich Störungen auf.

Während beim Knaben das Schulziel vorgezeichnet ist, – er muß unbedingt auf einen Beruf oder ein Studium vorbereitet werden, um sich später bewähren zu können –, so sind die Verhältnisse beim Mädchen oft unbestimmt. Es ist ihm auch nicht immer möglich, seine Zukunft selber zu gestalten. Ein Teil der Mädchen möchte allerdings auf die Matura oder auf ein Diplom vorbereitet werden, um später ein Studium oder einen kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Für diese liegen die Verhältnisse ähnlich wie beim Knaben.

Daneben gibt es aber viele Mädchen, die sich für einen eigentlichen Frauenberuf entschließen. Diesem Bedürfnis Rechnung tragend, schuf man die allgemeinen Abteilungen, wie sie heute an staatlichen Töchterschulen ausgebaut sind und auch an vielen Instituten bestehen. Nach einer solchen allgemeinen Vorbereitung stehen den Mädchen viele Berufsbahnen offen, wie hauswirtschaftliche Berufe, Pflegeberufe, medizinische Hilfsberufe, Sozialarbeit, künstlerische Berufe usw. Nicht selten möchte sich ein Mädchen eine allgemeine Bildung holen, ohne ein spezielles Ziel ins Auge zu fassen. Dabei spielt die Erlernung der modernen Sprachen eine wichtige Rolle. Zu diesem Zwecke besuchen die

Mädchen oft Internate in verschiedenen Sprachgebieten.

Es ist Aufgabe der Internatsschule, diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wobei neben der schulischen Ausbildung die Erziehung nicht zu kurz kommen darf. Durch gesunde, naturgemäße und vernünftige Lebensweise, die wir vom Kinde verlangen, dürfen wir auch natürliche Reaktionen erwarten. Neben dem Kampf gegen Verweichung sollen die Schülerinnen zu einer vernünftigen Lebensweise angehalten werden, damit die Gedanken auf das Wesentliche gerichtet und die jugendliche Unmittelbarkeit sowie die frische Unternehmungslust erhalten bleiben. Es ist wichtig, den Sinn für Gemeinschaft zu entwickeln und das soziale Denken zu fördern.

Da die Ausbildung der Mädchen vielgestaltig ist und nicht unbedingt einen Abschluß der Studien verlangt, besteht die Gefahr, daß die Schule zu wenig ernst genommen wird. Der Aufwand für Äußerlichkeiten steht häufig in keinem Verhältnis zu dem, was man für das Mädchen bezüglich seiner Erziehung und Schulbildung aufbringt.

Auch die praktische Arbeit darf nicht zu kurz kommen. Sie bildet die notwendige Ergänzung zu Spiel und Sport, übt Auge und Hand und bildet ebenfalls den gesunden Ausgleich zur rein geistigen Tätigkeit. Sie dient aber auch in hervorragender Weise zur Willensstärkung, Ausdauer, Förderung von Pflichtgefühl und zur Vertiefung des sozialen Verständnisses, wie dies in einem familiären Milieu möglich ist und als natürlich empfunden wird.

Eine große Bedeutung kommt der künstlerischen Beeinflussung zu, und es ist ihr auch stets der entsprechende Platz einzuräumen. Musik, Zeichnen, Bewegung, Theater und Gesang sind als Ausgleich zur Förderung einer harmonischen Entwicklung unbedingt notwendig. Die Überbetonung des zusammenhanglosen Fachwissens sowie die starke Fächersplitterung stören den gesunden Lebensrhythmus des jungen Menschen, erdrücken die Initiative und oft auch die Arbeitsfreude.

Die Frau nimmt heute aktiv Anteil am Berufsleben, und bei der Erziehung der Kinder fällt ihr eine große Verantwortung zu. Im Hinblick auf die kommenden Aufgaben des Mädchens als Berufstätige, als Frau und Mutter ist es unbedingt notwendig, seiner Schulung und Erziehung die ganze Aufmerksamkeit zu schenken, indem man die gesunden Anlagen zur Entfaltung bringt und sie stärkt.

Als Leiter einer Mädchenschule habe ich versucht, einige Gesichtspunkte in der Mädchenerziehung zu streifen.

Wirft man einen Blick in den «Führer der schweizerischen Erziehungsinstitute und Privatschulen», so ist man beeindruckt von der großen Mannigfaltigkeit an Internaten und Externaten für Knaben und Mädchen, an Maturitäts-, Handels-, Sprach-, Fachschulen usw. Alle diese Schulen haben ihre Daseinsberechtigung und entsprechen in vermehrtem Maße einer Notwendigkeit.

Von jeher hat die Privatschule Pionierarbeit geleistet. Durch die besonderen Verhältnisse, z. B. kleine Klassen, individuellen Unterricht, ist es möglich, gewisse Methoden auszuarbeiten, neue Einrichtungen auszuprobieren und so Wege zu finden, die andern Schulen wieder richtunggebend sein können.

Die öffentlichen Schulen haben vieles von den Privatschulen übernommen, und es ist manches Allgemeingut geworden, was in der Privatschule erprobt wurde. Ich denke hier an die praktische Arbeit, an Laboratorien, an Werkstätten, an Exkursionen, Studientage usw.

Manchem jungen Lehrer kann die Privatschule wertvolles Gut für seine spätere Berufstätigkeit vermitteln, indem er in einer Privatschule, die stark auf individuelle Entwicklung Rücksicht nimmt, Gelegenheit findet, die schulischen und menschlichen Probleme des jungen Menschen unmittelbar kennen zu lernen.

Es bereitet in der heutigen Zeit aber oft große Mühe, Lehrer zu finden, die sich für kürzere oder längere Zeit dieser schönen Aufgabe widmen möchten.

Heute verfügen die öffentlichen Schulen über guteingerichtete Laboratorien. Es werden auch hier Exkursionen, Ferienlager und Arbeitswochen durchgeführt, wobei große finanzielle Mittel zur Verfügung stehen.

Trotzdem stehen den Privatschulen immer noch viele Möglichkeiten offen, Neuland zu betreten, das hauptsächlich in der größeren Beweglichkeit und in der relativ freien individuellen Gestaltung des Unterrichts liegt. Ich denke dabei an selbständige Arbeiten im Unterricht, in Pflichtenübernahme über längere Zeit, an individuelle Förderung von Schülern in gewissen Gebieten usw. Die Schule darf nicht in einem Schema erstarren und muß lebendig bleiben.

Sie hat die Aufgabe, Grundlagen und bleibende Werte zu vermitteln, um die geistigen, körperlichen und seelischen Kräfte des jungen Menschen zu fördern. Dem Neuen darf sie sich nicht verschließen, aber auch nicht kritiklos sein. Sie soll es aber auch wagen, Neuland zu betreten, wo sich ein Experiment bewährt hat. Es ist aber nicht nötig, daß der

junge Mensch jede neue Erfindung, jede Annehmlichkeit, jedes Vergnügen, das die Welt in Atem hält und das ihm oft sogar aufgezwungen wird, genießt.

Er soll aus eigener Substanz geistig und körperlich wachsen und in jeder Entwicklungsphase das erhalten, was er nötig hat, was ganz besonders durch die private Schule möglich ist. Wenn einmal die menschlichen Grundlagen gelegt sind, wird er auch Neues besser verstehen, richtig werten und anwenden, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden können. Man charakterisiert den Schüler nach fachlichen Gesichtspunkten. Es ist die einzige Möglichkeit, eine vergleichende Beurteilung seiner Kenntnisse zu erhalten. Trotzdem vermittelt dies kein umfassendes Bild von den Qualitäten des Menschen. Darüber müssen wir uns stets klar sein. Bei aller technischen Vollkommenheit und Leistung gibt es aber immer noch den Faktor Mensch. Je größer die Fortschritte in Wissenschaft und Technik sind, umso größer wird auch die Verantwortung des Menschen.

«Wir brauchen nicht nur Ärzte mit bestem Fachwissen, sondern solche, die auch den Menschen selbst sehen, Pfarrer, die nicht halbverstandene Weisheiten deklamieren, sondern Menschen sind, die auf der gleichen Bank sitzen wie sie. Lehrer, die nicht nur den notwendigen Stoff einprägen, sondern auch ihr Herz bei den Kindern haben», wie der Rektor der Zürcher Universität kürzlich in einer Ansprache betonte.

Ich erinnere aber auch an die ungeheure Verantwortung, die heute der Atomphysiker, der Ingenieur, der Politiker usw. zu tragen haben und die uns immer wieder vor Augen führt, wie wichtig die Entdeckung der menschlichen Qualitäten ist, wozu gerade in den privaten Schulen viele Möglichkeiten vorhanden sind.

Möge in unsrern Schulen ein lebendiger Geist erhalten bleiben, um alle die vielen Möglichkeiten erzieherischer und schulischer Gestaltung auszuschöpfen!

Die Geisteshaltung kann und soll über das Nationale hinausgehen, damit der Blick des jungen Menschen geweitet wird, er auch andere Denkweisen kennen lernt und es zu einer gegenseitigen Bereicherung kommt. Die Privatschule kann und soll aber dabei Schweizer Schule bleiben und ihre Eigenart bewahren. Sie kann nur dann bestehen, wenn sie stets verantwortungsbewußt unter den gegebenen Umständen das Beste für die ihr anvertrauten jungen Menschen leistet, wenn sie die vielen Möglichkeiten ausschöpft, die ihr gegeben sind:

**Spezialklassenzweckverband Dielsdorf**

Auf den Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule neu zu besetzen

**1 Lehrstelle für Spezialklasse (Unterstufe)****1 Lehrstelle für Spezialklasse (Mittelstufe)**

evtl.

**1 Lehrstelle für Förderklasse (Unter-/Mittelstufe)**

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage und Zulage für Spezialklassenlehrer laut Kantonsratsbeschluss vom 7. September 1964. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Spezialklassenkommission Dielsdorf, Herrn R. Howald, dipl. Ing. ETH, 8157 Dielsdorf ZH einzureichen.

Dielsdorf, den 22. Dezember 1964

Die Spezialklassenkommission

**Primar- und Sekundarschule Binningen BL**

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 ist an unserer Schule

**1 Lehrstelle an der Hilfsklasse**

für einen Lehrer oder eine Lehrerin zu besetzen.

**Besoldung (inkl. Orts- und Teuerungszulage):**

Lehrer Fr. 16 800.– bis Fr. 22 902.–

Lehrerin Fr. 15 749.– bis Fr. 21 639.–

Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 440.– und eine Kinderzulage von je Fr. 440.–

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

**Handschriftliche Anmeldungen** mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, einem Stundenplan und Arztezeugnis mit Durchleuchtungsbefund erüben wir sofort an die **Schulpflege Binningen**.

**Schule Erlenbach ZH**

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 ist an unserer Schule

**1 Lehrstelle der Primarschule**

(Mittelstufe, evtl. kommt auch Elementarstufe in Frage)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist in der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber, die sich für diese Stelle interessieren, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen und einem Stundenplan an den Präsidenten der Schulpflege, Dr. Hans Winkler, Seestrasse 102, 8703 Erlenbach ZH einzureichen.

Die Schulpflege

**Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur**

Wir suchen für unsere Berufsschule (kaufmännische und Verkäuferinnen-Abteilung) einen

**Lehrer für Handelsfächer und Rechnen**

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Handelslehrer oder Sekundarlehrer.

Stellenantritt: 26. April 1965.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und den üblichen Unterlagen sind bis 9. Januar 1965 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur zu richten.

**Gesucht Logopädin**

für Sprachheiltherapie im Kanton Nidwalden. Arbeitsbedingungen und Antritt nach Vereinbarung. Offerten sind erbeten an die

**Erziehungsdirektion Nidwalden**  
Wolfenschiessen

Schöne

**Büropulte** 150/75/78 **nur Fr. 395.—**

Büroschränke ab Fr. 199.—, Tische Fr. 195.—

Verlangen Sie Prospekt bei **B. Reinhard's Erbe, Zürich**  
Kreuzstrasse 58 Telefon 051 47 11 14



# Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

Führung, Abschluss und  
Revision von Anstalts- und  
Institutsrechnungen  
Beratung in allen Steuerfragen

## REVISA TREUHAND AG

Zug Luzern St.Gallen  
Chur Fribourg



**Schulhefte,  
Papiere und  
Bureaumaterialien  
vorfeilhaft**

**IBA Bern AG 3000 Bern 25**  
Schlällistrasse 17 Tel. 031 41 27 41

Für alle Ihre Reisen

## Agustoni

Reisebüro

Blumenbergplatz 3 St.Gallen Telefon 071 22 44 55

**Herren-**

Mode — Konfektion  
Marktplatz 22  
Telefon 071 22 27 41

E. KAUFMANN & CO. AG



**Damen-**  
Mode — Konfektion  
St. Leonhardstr. 8-10  
u. Marktplatz 22  
Telefon 071 22 27 01

Wir besorgen seit über 30 Jahren  
prompt und zuverlässig das

## INKASSO

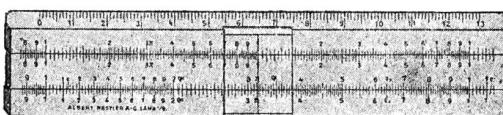
von anerkannten und bestrittenen  
Forderungen in der Schweiz und  
im Ausland.

**Götti & Meier** vormals  
Rüegg & Nussbaumer  
Kreisbüro Zürich des Schweiz. Verbandes Creditreform  
Walchestrasse 21, Zürich 6

**Schulhefte  
Presspanhefte  
Wachstuchhefte**

**Buchhaltungshefte  
Journale  
Kartonmappen**

**EHRSAM-MÜLLER AG ZÜRICH 5**  
Limmatstrasse 34-40      Telefon 051 42 36 40



Wenn Rechenschieber, dann immer und überall

## NESTLER

Generalvertretung für die Schweiz  
**MASSTABFABRIK SCHAFFHAUSEN AG  
SCHAFFHAUSEN**

**Sansilla Gurgelwasser  
bei Schluckweh**

Die Freiheit in der Gestaltung, in der Organisation und in der Auswahl der Lehrkräfte und Mitarbeiter.

Die Qualität der Leistung, an die wir gerade durch die Expo erinnert werden, soll auch für die privaten Bildungsstätten richtunggebend sein. So mit reihen sie sich in das gesamtschweizerische Schaffen ein, das auch nur dann Bestand hat, wenn es von einem verantwortungsbewußten Geist getragen wird. Das Privatschulregister hat viel dazu beigetragen, daß man sich über die Aufgabe der Privatschule wieder Gedanken machte und gewisse Abänderungen vorgenommen wurden, wo es sich als notwendig erwies.

In der heutigen Zeit der Hochkonjunktur sind auch die Privatschulen besetzt, und es besteht eine große Nachfrage nach freien Plätzen. So ist vielen

Schulen Gelegenheit zu äußerem Ausbau und Vergrößerung gegeben. Darunter soll aber der ideelle Wert einer Schule nicht leiden. Auf der andern Seite sind, bedingt durch die materielle Überkonjunktur, von der Privatschule auch wieder große Schwierigkeiten zu meistern. Ich erinnere nur an die Sorge, geeignete Lehrkräfte und das nötige Personal zu finden.

Aber trotz allen Schwierigkeiten darf man den Blick nicht abwenden von der Aufgabe und den vielen Möglichkeiten, dem jungen Menschen wesentliches Bildungs- und Wissensgut ins Leben mitzugeben. An dieser Aufgabe immer weiter zu arbeiten, ist eines der schönsten und edelsten Ziele nicht nur der öffentlichen, sondern auch ganz besonders der privaten Schule.

## Notes sur Pestalozzi

*La double actualité de Pestalozzi*

*Louis Meylan*, Professeur honoraire de l'Université de Lausanne

«Puisse, par delà ma tombe, le pauvre tas de bois que j'ai amassé jeter de hautes flammes», disait Pestalozzi au terme de ses jours. A quoi un de ses biographes, Albert Malche, répond: «Il faut un temps pour les peuples rejoignent leurs prophètes.»

Ce temps, nécessaire pour qu'un point de vue nouveau – même s'il a quelques racines dans les mœurs et les institutions, ce qui était le cas des idées proclamées par Pestalozzi – soit assimilé et s'intègre à la vie spirituelle d'un peuple, fut pour lui plus long qu'il ne l'imaginait. En effet, il disait à Mme Niederer: «Un jour, lorsque nos temps seront révolus, lorsque, après un demi-siècle, une nouvelle génération aura pris notre place, lorsque l'Europe sera tellement menacée par la répétition des mêmes fautes, par la misère croissante du peuple et ses dures conséquences, que l'ordre social tout entier en sera ébranlé, alors, oh! alors, peut-être, accueillera-t-on la leçon de mes expériences, et les plus éclairés en viendront-ils à comprendre que c'est seulement en ennoblissant les hommes qu'on peut mettre fin à la misère et aux fermentations des peuples, ainsi qu'aux abus du despotisme de la part, tant des princes, que de la masse.»

Un siècle et demi depuis qu'il tenait ces propos!

La Révolution française a continué de développer ses conséquences sur le plan politique et sur le plan social. L'Europe a vécu des guerres, deux en particulier qui, la dernière surtout, l'emportent de beaucoup en sauvagerie sur les guerres de la Révolution

et de l'Empire; et qui ont mis en bien plus grave péril les valeurs spirituelles sur lesquelles Pestalozzi entendait fonder la vie individuelle, la famille, la nation et les rapports entre nations. Fallait-il de si terrifiantes leçons pour que le monde comprenne les vérités, si simples, auxquelles la personne, l'œuvre et les écrits de ce «prophète» rendent un si impressionnant témoignage?

Quo qu'il en soit, c'est de Pestalozzi que se réclament expressément aujourd'hui tous ceux qui se rendent compte que le problème le plus urgent, celui qui commande tous les autres, c'est le problème de l'éducation au sens où Pestalozzi l'entendait: subordonner en l'homme les tendances de l'être naturel et social à l'être spirituel, libérer ainsi en lui la personne et la mettre au service de la communauté. C'est, en particulier, sous l'invocation de Pestalozzi que s'est accomplie la transformation, de si grande conséquence, des «maisons de correction» en «maisons d'éducation», dans lesquelles on s'applique à faire de jeunes gens dévoyés, prêts à devenir des asociaux ou des criminels, des hommes capables de s'aider eux-mêmes et de servir la communauté; et que s'accomplit aujourd'hui la réforme silencieuse, la vraie, qui peu à peu transforme l'école instruante, l'école du «lirilari», en école de culture, informant organiquement la personne entière: cœur, tête et main – esprit de service, intelligence et savoir-faire – au service des valeurs dont l'incarnation dans le Réel constitue la vocation de l'humanité. Il semble que l'heure de Pestalozzi ait enfin sonné et